

verhalte, und wie die Wortführer derselben nur durch Verbedeckung der confessionellen Eigenthümlichkeiten sie zu hintergehen suchten. Der anfangs freundliche Ton ihrer Briefe an Crusius und seine Genossen wurde immer ernster, bis endlich der griechische Patriarch sie bat, ihn nicht weiter mit ihren Zuschriften zu belästigen. Kein Wunder, daß Vitus Myller in seiner *Oratio de vita et obitu Martini Crusii* mit Rücksicht hierauf ausruft: *Sunt superstitiosi et superbi Graeci, pontificiis superstitiosis longe magis superstitiosi* (p. 40). Crusius gab seine Bemühungen noch nicht auf; vielmehr suchte er jezt unmittelbar auf das griechische Volk zu wirken, indem er die sogenannte *Corona anni* (στράφανος τοῦ ἐνιαυτοῦ), eine große Sammlung in's Griechische übersehter lutherischer Predigten, vier Foliobände füllend, herausgab (Wittenb. 1603). Wie wenig aber auch dieses zum Ziele führte, erhellt aus den Acten der griechischen Synode zu Jerusalem im J. 1672, die den Protestantismus als verwerfliche Lehre und Häresie verdammt. (Vgl. Tübinger Quartalschrift 1843, 545 ff.) Ebenso fruchtlos scheinen im Ganzen auch Crusius' Bemühungen gewesen zu sein, einzelne Griechen, von denen er in Tübingen besucht wurde, oder mit denen er in brieflichem Verkehr stand, für seine Confession zu gewinnen. — Seine äußerst ergiebige schriftstellerische Thätigkeit befaßte sich, wie schon sein akademisches Lehrfach erwarten läßt, weniger mit theologischen als mit philologischen und historischen Gegenständen. Die wichtigsten seiner theologischen Schriften sind die aus Anlaß jener versuchten Griechenbelehrung entstandenen, wie der briefliche Verkehr mit den Griechen und ihrem Patriarchen, enthalten in der *Turograecia* und in den *Acta et scripta theologorum Wirtembergensium* etc., und die *Corona anni*; doch haben auch diese mehr nur historischen als theologischen Werth. Eine große Anzahl von Orationen auf verschiedene biblische Personen, wie Eva, Agar, Lia und Rachel, Ruth, Anna, Abigail, Bethsabee, Jezabel, Athalia, Elisabeth, Maria, Labitha, Rhode, Lydia x., sind nicht von großer Wichtigkeit, und daß von einer Uebersetzung von 44 deutschen Psalmen in's Griechische „dem bösen Feindt zu Laide, wann schon solche Wert das Ansehen nicht haben, daß sie *Maecenates* oder *Typographos bekemen*“, dasselbe gelte, bedarf wohl kaum der Bemerkung. Auch den Werth der vielen während des deutschen Vortrags in der Tübinger Stiftskirche griechisch nachgeschriebenen Predigten wird niemand besonders hoch anschlagen, so sehr auch die seltene Gewandtheit im griechischen Ausdrucke, die sich darin kund gibt, Anerkennung verdient. Von seinen anderweitigen Schriften sind hier nur etwa noch zu erwähnen die *Annales Suevici* (2 voll., Francof. 1593) und die *Germanograecia* (Basil. 1585). Ein großer Theil seiner schriftlichen Hinterlassenschaft ist noch ungedruckt; er konnte schon selbst gewöhnlich nur mit Mühe einen Verleger finden, und oft war alle Mühe vergeblich;

selbst die *Corona anni*, die schon 1586 fertig war, wurde erst 1603 gedruckt. Crusius erreichte ein Alter von 81 Jahren und starb an Altersschwäche zu Tübingen am 25. Februar 1607. (Vgl. Christliche Leichpredigt, bey der Begräbnis wepland des Ehrnesten und Hochgelehrten Herrn M. Martini Crusii etc. durch Andream Osiandrum etc., Tübingen 1607; *Oratio de vita et obitu Martini Crusii, Graecae et Latinae linguae professoris Tubingensis, habitae a Vito Myllero, Philosopho atque profess. Tubing., Tub. 1608*; Klüpfel, *Gesch. der Univ. Tübingen*, eb. 1849.) [Welte.]

Cub, s. Cub.

Cucullus (in der spätern Latinität *cuculla*, griechisch *κουκούλλιον*, *Καυζε*) hieß eigentlich eine Lüte, in welcher z. B. die Gewürzträger das Gewürz verkauften, und dann eine in gleicher Form verfertigte Kopfbedeckung, welche zu Rom von den gemeinen Leuten getragen wurde. In späteren Zeiten trugen die Römer über der Toga eine Art von Mantel (*laeerna*), der mit einer Bedeckung des Kopfes und der Schultern (*capitium, quod capit peotus*, nach Varro 5, 31), *cucullus* genannt, versehen war (Juvonal. 6, 118, 330; Martial. 11, 98). Als während der Bürgerkriege die Toga außer Gebrauch kam, wurde die mit dem Cucullus versehene *laeerna*, die bei den Römern gewöhnlich von schwarzer oder wenigstens dunkler, bei den Reichlichen von verschiedener Farbe war, immer allgemeiner und verbreitete sich auch in die Provinzen. Bei den ägyptischen Mönchen war der Cucullus als eine von den übrigen Kleidungsstücken abgetrennte, bis an die Schultern reichende Kopfbedeckung im Gebrauch, und Cassian (*De habitu monachi* 1, 4) sagt von diesen Mönchen: *Cucullis perparvis usque ad cervicis humerorumque dimissis confinia, quibus tantum capita contegant, indesinenter utuntur diebus ac noctibus*. Die Form dieser Kopfbedeckung war ungefähr die eines offenen Helmes; dieselbe konnte über den Kopf in den Nacken zurückgeschlagen werden (Schröckh, *Chr. Kirchengesch.* VIII, 385). Die Zweckmäßigkeit dieses Kleidungsstückes veranlaßte auch den umsichtigen Patriarchen des abendländischen Mönchtums, den hl. Benedict, das Tragen einer ähnlichen Kleidung zu empfehlen. Nach seinem Dafürhalten sollten in einem gemäßigten Klima zwei Cucullen für jeden Mönch, im Winter eine rauhe, im Sommer eine glatte, hinreichen (*Regula S. B. c. 55*). Was nun die Form der Cuculla bei den frühesten Benedictinern anlangt, so wird sie sich, da ihr Stifter in Betreff der Kleidung überhaupt keine bestimmte und streng bestimmende Vorschriften gibt, wohl schwerlich ermitteln lassen. Nach den Revelationen der hl. Birgitta war die Cuculla des hl. Benedict *simplex, nec accurata, nec rugosa* (4, 127). In der Folge scheint sie bei den Mönchen von verschiedener Form gewesen zu sein und bei manchen bis auf die Knöchel herabgereicht zu haben. Deswegen rechnet es Urbo (*Vita S. Benedicti*